

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

74. Mittwoche, am 14. September 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbücher.

1. **Penelope.** Taschenbuch für das Jahr 1837, herausgegeben von Th. Hell. 27ster Jahrgang. Leipzig, Hinrich'sche Buchhandlung.

Die erste unter den freundlichen Literatur-Erscheinungen, die den nahen Jahreswechsel verkünden, tritt uns die Penelope entgegen und zwar in einer solchen innern und äußern Gediegenheit, daß man wohl annehmen darf, sie werde eben so die erste in der nach dem Werthe bestimmten Rangordnung, wie in der Zeit seyn. Der literarische Inhalt beginnt mit einer Erzählung von G. von Wachsmann, „Seine und Kaukasus“, für deren Güte wohl der Name des Verf. die beste Bürgschaft ist; was die Produktionen dieses Autors besonders anziehend macht, ist der Umstand, daß er neben seinen gelungenen natürlichen Menschenbildern und der leichten, gefälligen Einfachheit seiner novellistischen Verschürzungen und Lösungen die Maske der Zeit und des Schauplatzes so deutlich darzustellen weiß und diese Eigenthümlichkeit finden wir auch hier wieder. Das allbekannte und oft beschriebene Paris, wo sich der Knoten der Erzählung schürzt, hat der Verf. nur leicht hin behandelt und nur eine erschütternde Scene aus jenen Höhlen des Vasters und des Verderbens, die zur Schande der Menschheit von einer humanen Regierung gebildet und protegirt werden, aus den Spielhäusern, mitgetheilt: dagegen aber ist der Kaukasus und seine halbwildten Bewohner mit Fleiß und genauer Sachkenntniß dargestellt und die liebliche Erzählung zieht sich gefällig hin durch diese interessanten Sittenschilderungen. Der große Vorzug der Wachsmann'schen Erzählungen, daß sie mit der angenehmsten Unterhaltung eine nützliche Belehrung verbinden, findet sich also auch in dieser wieder. — An diese Novelle reiht sich ein „Blumenkranz“ von Sprengel, der aus wirklich schönen poetischen Blumen besteht: v. Lüdemann's Erzählung „Sultan Cherry“ ist nicht minder werthvoll als die vorhergehende und gewährt ebenfalls eine freundliche Unterhaltung und die Erscheinung des „großen Unbekannten“, dessen wohl gelungenes Bild der Verf. in die Begebenheiten verflochten hat, gibt ihr ein besonderes Interesse. —

„Die Edwenbraut“, Novelle von Isidor, die dritte und letzte des Taschenbuches, ist ein buntes, wechselvolles Bild des Lebens, interessant durch den wohl gewählten und gut behandelten Stoff, anziehend durch des Verf. gebiegene Charakteristik und gewandte Darstellung und tief ergreifend durch die wahrhaft tragische Katastrophe. — Diesen Erzählungen folgt „das Nonnenkloster zur heiligen Katharina in Breslau während der Belagerung 1806“, ein Kapitel aus meinem Leben von W. Alexis, eine recht lebendig geschilderte Scene aus jener sturmbelegten, für Deutschland so traurigen Zeit, die abwechselnd wehmüthige und erhebende Erinnerungen erweckt in den Herzen der Leser. Eine andere biographische Skizze von Lindner, „Henriette Katharine, Fürstin von Anhalt, geborne Prinzessin von Nassau-Dravien“, die uns in schmuckloser Einfachheit das Bild der edelsten deutschen Fürstin vor die Seele führt, macht den Schluß des prosaischen Theiles aus. — Der poetische Theil enthält Manches und Wechselndes; Neumann, Fränkel, Rilzer, Matthay, Würkert, Vogl, Julius Rosen, Ferrand und Friederike Beckert haben beigetragen zu dem anmuthigen poetischen Kranze, der das Werkchen schließt und kann man in den bescheidenen, stillduftenden Blüthen auch auf keine außerordentlichen Produktionen hindeuten, so muß man doch dankbar anerkennen, daß sich kein Gedicht darunter befindet, welches die Aufnahme nicht verdiente. Vom Herausgeber selbst erhalten wir in diesem Jahrgange, außer einem lieblichen Sonnett zum Titellupfer und der Erklärung der übrigen Stiche, nur zwei Gedichte, wofür wir ihm aber besonders, so wie für die sinnige und zweckmäßige Anordnung des Ganzen unsern Dank zollen. — Die artistische Ausstattung des Taschenbuches ist auch in diesem Jahre wieder vortreflich; als Titellupfer ein trefflicher Stahlstich von Eißner in Wien, das Porträt der regierenden Kaiserin von Oestreich; hierauf folgen noch zwei Porträts von Dav. Weiß in Wien, die obengenannte Fürstin von Anhalt und die Heldin der v. Wachsmann'schen Erzählung, Eudoxia, darstellend; als Fortsetzung erhalten wir dann wieder drei sehr charakteristische und schön ausgeführte Bilder aus dem italienischen Volkstleben, von Lindau und Löbner gezeichnet und gestochen von Eißner und Armann; den Beschluß

macht eine ächt orientalische Scene vor den Kasr' Habis-
sareh in Smyrna, von Wittmer und Wagner gleich treff-
lich aufgefaßt und gestochen. — Das sehr elegante Neufere
vollendet das eben so gediegene als schöne Werkchen, wel-
ches gewiß bald die Zierde der Boudoirs seyn wird.

Robert Blum.

2. *Cornelia*. Taschenbuch für deutsche Frauen auf das
Jahr 1837. Herausgegeben von Aloys Schreiber.
Heidelberg, Engelmann. VIII. u. 328 S.

Immer mehr wird es Sitte, die Kupfer- oder Stahl-
stiche zu den Taschenbüchern weniger aus dem Inhalte der-
selben zu entnehmen, als kleine Galerien unabhängig da-
von aufzustellen. Nur muß dann, wenn nicht wie in
Penelope und einigen andern Taschenbüchern Originalzeich-
nungen zum Grunde liegen, auch hier darauf gesehen wer-
den, daß die fremden Originale, wovon die Nachbildungen
gegeben werden, wirklichen Werth besitzen, oder wenigstens
durch irgend einen Vorzug sich auszeichnen. Auch hier ist
dieser Fall eingetreten. Außer dem Titelblatte von Ed.
Schuler, welches ein gutes Portrait der Königin von
Portugal liefert, erhalten wir von ihm, Susanna und die
Ältesten, nach Caracci, hieher wohl kaum passend,
und Heinrich IV. und seine Kinder, nach Ingres, das
wir nicht eben gelungen nennen möchten. Ferner von J.
Fleischmann, die italienischen Mädchen, nach Willi-
ams und das Savoyer mädchen, nach Davison, (hart
und verzeichnet). Endlich von Rosmäster, Minna und
Brenda, nach Johannot, und Julia, nach Parris, zwei
recht artige Blätter. K. Geib hat in kurzen Gedichten
die Erklärungen dazu gegeben.

Vier historische Erzählungen bilden den prosaischen
Theil. W. Blumenhagen führt den Leser in der Kö-
nigin mit gewohnter kraftvoller und lebendiger Darstel-
lung nach Ungarn, in die Zeiten der Kämpfe Sigismunds
gegen Carl Durazzo, und stellt uns in der Königin Ma-
ria, wie in Niclas Gara, mitten unter den Greueln die-
ser Zeit zwei edle Bilder auf. Adalbert von Scho-
nen wählte König Robert (993 — 1033) und seine
todtgegläubte, wie die ihm nachher angetraute Gattin, Bertha
und Constanze in dem alten Paris und seinen Umgebun-
gen zum Stoffe für seine Novelle. Die venetianische Sage
vom Ursprunge des Gebrauchs der jährlichen Vermählung
des venetianischen Dogen mit dem Meere behandelte Aloys
Schreiber in seiner Meeresbraut mit vielem Glücke,
und auch Eduard Janinski würde man in seiner
Erzählung, die Belagerung von Hamburg mit

noch größerm Interesse folgen, da sein Gemälde noch vor
kurzer Zeit erst stattgefundene Zustände betrifft, wenn er
nicht hie und da sich doch wohl zu einigen Uebertreibungen
hätte hinreißen lassen. Zu dem rythmischen Theile haben
in manchen lobenswerthen Gedichten, A. Schreiber, Fr.
Haug, K. Geib, Neuffer, Graf Fr. Kalkreuth
und Kefe beigetragen. Th. Pell.

Streifereien durch die Schweiz. Nach dem Eng-
lischen des Cooper, von Dr. G. N. Bärmann.
Berlin, bei Duncker und Humblot. 1836. 8. 2 Thele.
1ster Thl. VI. u. 275. S. 2ter Thl. 231. S.

Diese Schrift, die sich im Wesentlichen wenig von
den unzähligen Schweizerreisebeschreibungen unterscheidet,
erhält dadurch einigen Werth, daß der Verfasser ein Ame-
rikaner, und Cooper dieser Amerikaner ist. — Die ein-
zelnen Bemerkungen über bekannte, dem Autor aber als
ungewöhnlich erscheinende Dinge, die hin und wieder ge-
äußerten politischen Meinungen sind es, die dem Leser ein
Interesse einflößen, das das Buch sonst nicht für ihn ha-
ben würde, wiewohl die Darstellungsweise — wie sich
dies auch von diesem Autor nicht anders erwarten läßt —
lebendig und größtentheils unterhaltend ist. Komisch er-
scheinen die Klagen über unsere Unbekanntschaft mit ame-
rikanischen Zuständen. Wie es scheint, hat sich Cooper eben
nicht mit sehr unterrichteten Personen über sein Vaterland
unterhalten, er könnte sonst wohl kaum der Meinung sein,
daß es Deutsche gäbe, die den Amerikanern allerlei sonder-
bare Eigenschaften, z. B. eine Regierfarbe beilegen. Je-
denfalls sind wir der Ansicht, daß jeglicher gebildete Deut-
sche die Geschichte Amerika's genauer kennt, als Cooper
die unsere, er würde sonst nicht von höchst bekannten Be-
gebenheiten — z. B. von der Ermordung Kaiser Albrechts
durch Johann von Schwaben — auf eine Weise reden,
die ganz augenscheinlich zu erkennen giebt, daß er zum er-
stenmal in seinem Leben — beim Besuch des Klosters Kö-
nigsfelden — ein Wort von dieser Sache vernommen habe.
Eben so drollig ist es, daß er die mit ewigem Eise be-
deckten Berggipfel frisch weg Gletscher nennt, und selbst
dies dann noch wiederholt, als er schon wirkliche Gletscher
besuchte, und ihm der Unterschied mithin bekannt sein
musste. Die Prellereien, die er hin und wieder erleiden
musste, gefallen unsern Autor auch nicht sonderlich, und
er läßt sich darüber manchmal in herben Redensarten aus.
Man sieht, daß Cooper schon einen ziemlich europäischen
Anstrich bekommen hat; das Mittel, den Fremden etwas
Erklickliches abzuwacken, ist sonst gut amerikanisch. —

Wer übrigens noch Schweizerreisen liest, dem ist das Büchlein zu empfehlen; es ist im Grunde immer noch besser wie manches andere. Druck und Papier sind anständig.

Neueste Erzählungen und Novellen, von Julius Krebs. 3 Bände. Leipzig bei Focke. 1836.

Mit vielem Vergnügen haben wir stets die historischen Erzählungen und Novellen dieses immer bekannter und beliebter werdenden Autors gelesen. Außer guten historischen Kenntnissen und poetischer Auffassungsgabe, besitzt er noch den gewissermaßen instinktartigen Tact für eine gute Auswahl geschichtlichen Stoffes; ein Umstand, auf den mehr ankommt als man im ersten Augenblick glauben sollte. Die Geschichte Schlesiens, aus welcher Krebs viel und mit Geschick gewählt hat, bietet solchen in reichem Maaße dar, und alle drei Bändchen geben für das Gesagte ein erfreuliches Zeugniß. Das erste derselben enthält vier Erzählungen. „Die neue Judith“, eine Erzählung aus den Zeiten der Wiedertäufer, eröffnet den Cylus. Sie ist in jeder Hinsicht befriedigend, und besonders die Charaktere des „Fürstbischofs“ von Münster, und der „Hilla“ sehr gut gezeichnet zu nennen. „Der Fürstentag“, eine schlesische Geschichte, schildert den seltsamen Fall, wo Nicolaus von Duppeln, ein souverainer Fürst, durch den Schöppenstuhl zu Meisse zum Tode verurtheilt, und auch in Beisein der Stände das Urtheil sogleich vollzogen wurde. Hier hat die Geschichte dem Autor fast die ganze Erzählung, die übrigens sehr gut ist, dictirt; er hätte aus Dankbarkeit — und aus Galanterie gegen die Leserinnen — das Factum mit etwas mehr Herzensangelegenheiten versehen, und würzen sollen. „Die Asenburg“ ist die bekannte Sage vom Zobtenberge, und schon anderweitig — jedoch auch hier recht gut — behandelt. „Mein schönster Tag in Marienbad“, eine kleine hübsche Novelle, ist unterhaltend, indeß sind wir der Ansicht, daß sich das Talent des Autors besser für die historische Schilderung als für die des Familienlebens eigne.

Das zweite Bändchen enthält nur eine Erzählung „die Mystiker“. Wir halten sie für die gelungenste aus der Feder des Verfassers. Sie schildert die Geschichte des Schwärmers Kuhlmann, eines Mannes, der durch das Lesen von Jakob Böhme's Schriften und der Prophezeiungen des schlesischen Propheten Kotter — desselben, der auf Antrag des Kaiserlichen Raths und Fiscals Wachsmann zu Glogau zum Tode verurtheilt worden war — dahin gelangte, in Konstantinopel den Sultan befehlen zu

wollen, und den man, als er dort glücklich genug entkam, in Petersburg, wo er den Messias zu spielen gedachte, in einer Pechtonnenhütte verbrannte. Charakterzeichnung, Verknüpfung der Begebenheiten — letztere schwierig, da sich die Scene so oft verändert — Diction, Alles ist sehr gut und macht dem Autor Ehre. —

In dem dritten Bändchen finden wir das „Pflingströschchen“ eine Sittenschilderung, und „die wunderbaren Ringe“, ein Märchen; obschon unterhaltend, stehen sie doch des Autors historischen Novellen bedeutend nach. Besser hat uns „St. Peter“, eine schlesische Sage und „der Fremdling zu Wiliezka“ gefallen. Besonders ist die Beschreibung des Salzbergwerks sehr anschaulich und unterhaltend. Wir bemerken übrigens mit Vergnügen, daß wir den Autor unbedingt zu den besseren deutschen Novellisten rechnen. Sein hübsches Talent bildet sich immer mehr aus, und ein zahlreiches Publikum wird ihm nicht fehlen, da seine Schilderungen besonders nicht der Unterhaltungskraft ermangeln. Wir wünschen ihm aufrichtig Muse und Glück, und bethätigen diesen Wunsch dadurch, daß wir ihm rathen, sein Talent nicht durch Korrespondenzen für Zeitschriften, und andere kleine Arbeiten zu zersplittern, sondern der historischen Erzählung treu und seinem Publikum dadurch im Auge zu bleiben. Er wird uns einst den Rath Dank wissen. — Die Ausstattung des Buches ist so anständig, wie man dies von der Verlags-handlung stets gewohnt ist.

Geographisch-statistisches Comptoir- und Zeitungs-Lexikon, oder Beschreibung aller bekannten Länder, Meere, Seen, Flüsse etc. in alphabetischer Ordnung. Für öffentliche Bureaus, Comptoirs, Geschäftsmänner etc., von Dr. Benjamin Ritter. Ein Supplementband zu jedem Conversations-Lexikon. Leipzig, bei Wigand. 1836. S. 1167.

Der Name des Autors, so wie der der Verlags-handlung sind eine gute Garantie für den Werth des eben bezeichneten Werkes. Mit großer Genauigkeit und immer steigendem Interesse haben wir dasselbe durchgesehen, und uns über die Gründlichkeit, Gleichförmigkeit, Tüchtigkeit, mit der solches gearbeitet worden, gefreut. Durch diese drei Eigenschaften zeichnet es sich vorzüglich vor manchen encyclopädischen Werken der letzten Zeit, wo man neben trefflichen Artikeln auf höchst oberflächliche stößt, vortheilhaft aus. Ganz besonders gut sind die gegebenen Uebersichten ganzer Welttheile oder einzelner Länder. Sie sind gedrängt, wie dies in Werken solcher Art auch nicht an-

ders sein kann, aber dennoch so, daß ihnen die Kürze nicht schadet, und nichts Wesentliches weggeblieben ist, gehalten. Wir verweisen unter andern auf den Artikel Afrika, der ganz vortrefflich ist. So wie bei diesem, sind fast überall die neuesten Hülfquellen benutzt, und wenn auch — wie dies bei einem so umfassenden Werke nicht anders möglich ist — hin und wieder eine Kleinigkeit zu bemerken wäre, so ist dergleichen doch so unbedeutend und kommt so höchst selten vor, daß es dem Werke keinen Eintrag thut. Unter solche Geringsfügigkeiten rechnen wir, daß bei Burgos eines Triumphbogens des Fernando Gonzalez gedacht wird; es ist aber ein Denkmal des Gonsalvo de Cordua, und überdies kein eigentlicher Triumphbogen, sondern ein Stadthor, daß Neuwelt auf dem Kamme des Riesengebirgs unweit der Sturmhaube liegen soll, was nicht der Fall ist, und dergleichen Kleinigkeiten, die den Werth des Werks nicht schmälern, und die wir überhaupt nur darum anführen, um zu zeigen, daß wir es mit Aufmerksamkeit durchgesehen und keine größeren Errata gefunden haben.

Wir empfehlen schließlich das Werk aufs Angelegentlichste. Die Ausstattung ist angemessen.

E. v. Wachsman.

Zeitschriften = Musterung.

XXXIII.

Die Fortsetzung der Besteigung des Brokens im Morgenblatte

Nr. 198. flg. bringt noch mehr Belustigendes. So fängt gleich diese Nummer mit der ganz neuen Erscheinung an: „Das Schneeloch, wohin ich vorhin einen Spaziergang machte, ist eine Art von Gletscher.“ Das ist doch wirklich höchst wunderbar! Und nun folgen lange abgeschriebene Stellen aus der Schröder'schen Abhandlung über den Brocken, die doch gewiß in jedes dahin Reisenden Händen ist. Endlich auch in Nr. 202. die köstliche Schilderung: „Gegen 5 Uhr machte ich mit M. einen abermaligen Spaziergang nach dem Schneeloch hinunter, wo wir einen Zwerg von Schnee kneteten und, mit einem Stock in der drohend erhobenen Hand versehen, quer über den Weg stellten, wie den Geist dieser Dede.“ Welche geistreiche Beschäftigung. Gleichsam als Parodie ist daneben in Nr. 199. flg. die Waddington'sche neueste Besteigung des Montblanc aufgestellt. Von Nürnbergger beginnen wieder in Nr. 207. Natur- und gewerbwissenschaftliche Berichte, welche aus der Kenntnißfülle dieses geistreichen Schriftstellers des Trefflichen bereits viel enthalten, und

noch mehr in den folgenden Nummern erwarten lassen. Der Londoner Correspondent beschäftigt sich einmal ex professo mit dem englischen Theater und thut dadurch gewiß manchem Theaterfreunde einen Gefallen, da man selten etwas Gründliches darüber vernimmt. In Nr. 85. der Literatur-Blätter hört endlich das Gewitter auf, nachdem es noch tüchtig in Emerentius Scävola neueste Werke eingeschlagen hat. Es kühlt sich das Wetter darauf außerordentlich in 3 Nummern ab, wo von Werken über Neu-Griechenland die Rede.

Sehr ausführliche und gründliche Anzeigen und Beurtheilungen über englische Romane und namentlich über die historischen der Mrs. Anna Elize Bray gehen in der Zeitung für die eleg. Welt

durch Nr. 164. bis 172. Ein Aufsatz über das ältere französische Theater wird willkommen seyn, vor allem aber zeichnet sich die Mittheilung über Armand Carrel als aus der Feder eines sehr unparteiischen, gründlichen und lebendig auffassenden Beobachters aus. Theodor Mundt beginnt in Nr. 171. eine Novelle, Hamburgerinnen und Wienerinnen, auf welche wir besonders die Damen, welche der Titel bezeichnet, sammt allen ihren Verehrern aufmerksam machen,

Sollten vielleicht der Erzählung im

Freimüthigen Nr. 166. fl.

die Gewalt des Talentes wahre Begebenheiten zum Grunde liegen? Fast erscheint es uns so. Sie ist mit Feuer vorgetragen. Den Bruchstücken aus Bechstein's Sagenschatz Nr. 169. flg., so wie den Mittheilungen aus v. Strombeck's Reise müssen wir von neuem den Vorwurf des Wiederabdrucks machen.

Das Augustheft der

Minerva

enthält unter andern außer der Fortsetzung der Europäischen Diplomaten (Graf Nesselrode), nach der Revue des deux mondes, einen sehr schätzbaren Originalaufsatz des Dr. Wilda, Prof. der Rechte in Halle, über das Universitätswesen in Schweden, so wie aus ungedruckten Memoiren: Eine Million verirrt sich zwischen Hamburg und Paris.

In den

Miscellen aus der neuesten ausl. Literatur

ziehet dagegen der Brief vom Kriegsschauplatz in Spanien, vom Major H. B. Hall sehr an, und der Aufsatz über die Mexicanischen Republiken, aus der obengedachten Revue ist das neueste und vorzüglichste über diese Länder. Minder passend fanden wir dagegen eben in dieser Sammlung eine vollständige Analyse des neuen englischen Trauerspiels the Provost of Bruges.

Th. Hell.